



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Mensch in der Berufsarbeit

Blume, Wilhelm

Berlin ; Hannover, 1950

Freytag, Gustav Zweierlei soll der lernen: praktisch und ehrlich sein!

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93965)

Zweierlei soll er lernen: praktisch und ehrlich sein!

Im vorigen Jahrhundert hatten sich die Auflader der Breslauer Kaufmannschaft zu einer besonderen Korporation entwickelt. Auf dem Packhof vor dem Tor war ihr Hauptquartier; von dort brachten sie die Ladungen nach den großen Kaufhäusern oder holten sie von hier ab. Traditionsgemäß war der Chef der Firma T. O. Schröter ihr Schutzpatron. Als erster empfing er die Neujahrswünsche dieser Enakssöhne und war Pate sämtlicher Riesenkinder, die bei ihrer Taufe meist die Arme der diensttuenden Hebamme auf das Becken hinunterdrückten.

Unter den „Lederschürzen“ war Sturm, ihr Oberster, der größte und stärkste. Wenn seine Kameraden eine Last nicht bewältigen konnten, wurde er gerufen, stemmte seine Schulter an und schob die gewaltigsten Fässer weg wie Holzklötzchen. An seinem einzigen Kind, Karl mit Namen, hing er mit besonderer Zärtlichkeit; die Mutter war ihm früh gestorben; dazu kam, daß er bei aller Frische und Anstelligkeit nach dem Gutachten aller Riesen nur eine mäßige Mittelgröße versprach. So behandelte der Vater ihn wie eine Art Zwerg nicht ohne Wehmut. Wenn er seine mächtige Hand auf den Kopf des Knaben legte, tat er es mit besonderer Vorsicht, als ob er nur die Dicke einer Eierschale hätte.

„Es ist einerlei, was das Ding lernt“, sagte er zu Herrn Schröter, als er den Fünfzehnjährigen ins Geschäft einführte, „wenn er nur zweierlei lernt: praktisch sein und ehrlich sein!“ Und der Vater fing seine Lehre auf der Stelle damit an, daß er den Sohn in das große Gewölbe unter die offenen Vorräte führte und zu ihm sagte: „Hier sind die Mandeln, und hier sind die Rosinen; diese in dem kleinen Faß schmecken am besten, koste einmal.“ „Sie schmecken gut, Vater“, rief Karl vergnügt. „Ich denk's, Liliputaner“, nickte der Vater. „Sieh, aus allen diesen Fässern kannst du essen, so viel du willst, kein Mensch wird dir's wehren; Herr Schröter erlaubt dir's, ich erlaube dir's. Jetzt merke auf, mein Kleiner. Jetzt sollst du probieren, wie lange du vor diesen Tonnen stehen kannst, ohne hineinzugreifen. Je länger du's aushältst, desto besser für dich; wenn du's nicht mehr aushalten kannst, kommst du zu mir und sagst: es ist genug. Das ist gar kein Befehl für dich, es ist nur wegen dir selber und wegen der Ehre!“ So ließ der Alte den Knaben allein, nachdem er seine große dreischalige Uhr herausgezogen und auf eine Kiste neben ihn gelegt hatte. „Versuch's zuerst mit einer Stunde“, sagte er im Weggehen, „geht's nicht, so schadet's auch nicht. Es wird schon werden.“ Der Junge steckte trotzig die Hände in die Hosentaschen und ging zwischen den Fässern auf und ab. Nach Verlauf von mehr als zwei Stunden kam er, die Uhr in der Hand, zum Vater heraus und rief: „Es ist genug!“

„Zwei und eine halbe Stunde“, sagte der alte Sturm und winkte vergnügt dem Lagervorsteher zu. „Jetzt ist's gut, Kleiner, komm her, du sollst diese Kiste zusammenschlagen; hier ist ein kleiner Hammer für dich.“

Gustav Freytag